



**Gedenktafel in
Linz zerstört**

(Seite 2)

**Auch Brünn hat
Beneš-Statue**

(Seite 6)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 12)

EUFV fordert eigene EU-Kommission für Flüchtlinge u. Vertriebene

Nach monatelangen sorgfältigen Vorbereitungen und der Unterstützung internationaler Rechtsexperten reichte die Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) kürzlich bei der Europäischen Kommission einen Antrag auf Einrichtung einer „Ständigen Europäischen Sonderkommission für Flüchtlinge und Vertriebene“ ein. Diese Kommission, der Vertreter aller Beteiligten sowie internationale Rechtsexperten angehören sollen, soll alle Probleme, die mit der Vertreibung und Entrechtung von Millionen europäischer Bürger während und nach dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängen, thematisieren und von allen getragene und umsetzbare Lösungen erarbeiten, so das Anliegen von EUFV-Generalsekretär Massimiliano Lacota, der übrigens im September Festredner beim Sudetendeutschen Heimattag in Wien und Klosterneuburg sein wird.

Diese Initiative stelle keine Belastung nach-

barschaftlicher und internationaler Beziehungen dar, sondern sei im Gegenteil ein konkreter Beitrag zu einer endgültigen Lösung für die Vertriebenen im gemeinsamen europäischen Haus auf der Basis von Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit. Diese Initiative beruht ausschließlich auf allgemein gültigem internationalem Recht und auf Abkommen und Normativen, die der EU selbst als Grundlage dienen. Für den korrekten und fairen Umgang mit den Vertreibungsfragen soll die Europäische Kommission selbst Garant sein. Die Einrichtung einer solchen Kommission zur Vertretung einer großen Gruppe europäischer Bürger ist nicht nur möglich, sondern wird durch EU-Normen ausdrücklich gewährleistet, um bestehende und ggf. auch neue Rechtswege zu beschreiten, zu einer echten Internationalisierung der Vertreibungs- und Entschädigungsfrage zu kommen und eine Neuausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit und

Meinungsbildung bezüglich des Vertreibungsunrechtes zu erreichen.

Im Europaparlament versucht die EUFV bereits ihre entsprechenden Kontakte zu nutzen. So wurden die EU-Abgeordneten Paul Rübiger und Ernst Strasser (beide ÖVP) kürzlich von der Sudetendeutschen Landsmannschaft über das Anliegen informiert und erhielten Unterstützungszusagen. Besondere Erwartungen hat die EUFV natürlich an den obersten Repräsentanten der Sudetendeutschen, den ebenfalls im EU-Parlament sitzenden Sprecher der Volksgruppe, Bernd Posselt (CSU). Obwohl die SL in Deutschland im Gegensatz zur SL in Österreich der EUFV bislang nicht beigetreten ist, erwartet sich Lacota von Posselt Unterstützung für das Anliegen eines eigenen EU-Kommissars für Flüchtlinge und Vertriebene.

Einen Beitrag zum Thema sowie ein Porträt der EUFV finden Sie auf Seiten 2 und 3.

DAS BILD DER HEIMAT



Die Feste Zuckenstein, deren Bau 1488 eingeleitet wurde, nach einem Aquarell aus dem 19. Jahrhundert.

Trostpflaster

VON MANFRED MAURER

AM PFINGSTSAMSTAG WIRD Erika Steinbach beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg mit dem Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Die BdV-Präsidentin und CDU-Abgeordnete ist dieser Auszeichnung mindestens so würdig, wie so mancher ihrer Vorgänger, die sich den Orden als Dank für schöne Sonntagsreden umhängen lassen, aber diese Auszeichnung nicht als dauerhaften Auftrag zu weiterem Einsatz für Recht und Gerechtigkeit im Sinne der Vertriebenen verstanden haben.

ERIKA STEINBACH WIRD auch deshalb gewürdigt, weil ihr wehgetan wurde. Zwar wurden ihr die Schmerzen nicht von den Vertriebenen, sondern vom politischen Gegner und auch von so manchem Parteifreund beziehungsweise so mancher Parteifreundin zugefügt, so daß sich die Landsmannschaft zu keiner Wiedergutmachung veranlaßt sehen muß. Aber ein bißchen was für die gekränkte Seele ist dieser Preis wohl auch.

DARUM GEHT ES natürlich offiziell gar nicht. Steinbach wird ausgezeichnet, weil sie „durch ihr gleichermaßen umsichtiges wie nachhaltiges Wirken erreicht (hat), daß das Unrecht der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg nicht der Vergessenheit anheimgefallen sei, sondern sowohl durch die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ als auch durch die Einrichtung einer Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ der Bundesregierung aufgearbeitet und öffentlich gemacht wird“. So steht es in der Begründung. Dieses Verdienst wird ihr niemand absprechen können. Selten wurde über die Vertriebenen so intensiv debattiert wie im vergangenen Jahr. Allerdings wurde weniger über die Vertreibungsverbrechen diskutiert, sondern vielmehr über die Besetzung des Stiftungsrates der Vertriebenenstiftung gestritten. Und da hat Steinbach letztlich um des Friedens willen klein beigegeben und auf ihren Sitz verzichtet.

APROPOS VERZICHT: Das scheint überhaupt eine Spezialität der Preisträgerin zu sein. So versuchte sie kürzlich dem tschechischen Staatspräsidenten und glühenden Beneš-Verehrer Klaus eine Teilnahme an den bevorstehenden Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen unter anderem mit der Bemerkung schmachhaft zu machen, daß die große Mehrheit der vertriebenen Sudetendeutschen kein Interesse an einer Rückforderung des nach dem Zweiten Weltkrieg konfiszierten Eigentums habe. Selbst wenn diese Behauptung zutreffend wäre, sollte sie nicht aus dem Mund einer Politikerin kommen, die ein breites Spektrum repräsentiert, zu dem halt auch jene gehören, die nicht so einfach auf ihr Recht verzichten wollen. Diese Leute, die eigentlich nur ein Bekenntnis leben, das in den Parolen vieler Sudetendeutscher Tage als allgemeine Leitlinie zum Ausdruck gebracht worden ist, werden von Steinbach gerne an den Rand geschoben. So hatte sie vor gut zwei Jahren gegen einen Beitritt des BdV zur Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) mit der Begründung Stimmung gemacht, rechtsextreme Gruppierungen hätten bei der Gründung der EUFV mitgemischt. Der Verdacht hat sich als völlig unbegründet erwiesen. Vertriebene sind es gewohnt, von Linken reflexartig ins rechte Eck gestellt zu werden. Von der eigenen Präsidentin hatte man so etwas nicht erwartet. Auch die mehrfache Distanzierung Steinbachs von Restitutionsforderungen der Preußischen Treuhänder gegen Polen entsprang wohl einem vorausseilenden Gehorsam, der – siehe Ausgang des Tauziehens um den Sitz im Stiftungsrat – nicht einmal belohnt wird.

VOR DIESEM HINTERGRUND sollte die Frage erlaubt sein, ob die höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen wirklich eine angemessene Belobigung ist? Oder will die Landsmannschaft mit dieser Auszeichnung gar eine Botschaft zum Thema Eigentumsrecht und Verzicht darauf aussenden?